

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 10

Artikel: Ein fast satanischer Vers
Autor: Hoehn, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktien jetzt kaufen?

LORENZ STAEGER

Soll man oder soll man noch nicht? Allenfalls Aktien, aber keine Optionen? ABB, Credit Suisse, Rentenanstalt? Nächtelange Schlaflosigkeit, Gewichtsverlust und eine Laune wie ein Pferd mit Migräne, nein, so konnte es nicht weitergehen. Ich konsultierte das Horoskop einer schweizerischen Illustrierten. Eine Dame mit Dokortitel war bestimmt unfehlbar.

«Am 15. und 17. kommt Geld ins Haus», stand zu lesen. Schön, aber in welches? Konnte nicht auch das Steueramt gemeint sein, dem ich noch etliche Tausender schuldete? Der Satz erinnerte mich an das Orakel, das einst dem Krösus prophezeite, er würde ein Reich zerstören, wenn er den Grenzfluss überschritte.

Bestimmt war Dr. Abraxas, der sich in seinen Inseraten als «Augur mit uraltem Wissen» anpries, präziser. «Ich arbeite mit dem Vogelflug», erklärte er mir in seinem astrogestylten Office und öffnete ein Fenster. «Sehen Sie die Krähen auf dem Acker? Ich klatsche jetzt in die Hände. Fliegen jene zur Linken zuerst auf, heisst's Finger weg von Aktien!» Er klatschte, die Linken starteten zuerst. «Macht 250 Franken», sagte Dr. Abraxas. «Kreditkarten willkommen.»

Ich liess die Finger weg. In den folgenden zwei Wochen stiegen die Aktien

wie Raketen. Meine Stimmung fiel ins Bodenlose. Dieser Alphabet Abraxas! Ich entschied, zum spitzbärtigen Nostradamino zu gehen, der in der Glückspostille geschworen hatte, ein echter Nachfahre von Nostradamus zu sein. «Es geht nichts über den guten alten Kaffeesatz», schwärmte er und zeigte auf den Bildschirm. «10000 Sätze habe ich gespeichert. Da kann nichts schief gehen ... Sehen Sie: Kaufen, was das Zeug hält!» Er druckte das Resultat aus. «Macht 250 Franken», sagte Nostradamino. «Kreditkarten willkommen.»

Ich kaufte, was das Zeug hielt, und verlor in der folgenden Woche 30 Prozent. Mein physischer und psychischer Zustand verschlimmerte sich dramatisch.

In meiner Not telefonierte ich einer Dame namens Laureen Moses Kanapee Sawimba, die sich als «echte Zigeunerin» anpries. Sie empfing mich in ihrem Tabbert-Wohnwagen im Park einer 12-Zimmer-Villa. «Sie hatten Pech in Gelddingen», verkündete sie feierlich, nachdem sie über ihren Tarot-Karten gebrütet hatte.

«Und wie!» Meine Augen waren feucht geworden. «Sie hatten doppeltes Pech», fuhr die Dame weiter, «und Sie waren bei Scharlatanen!» «Genauso war's!» Endlich jemand, der was vom Geschäft verstand. «Was

raten Sie mir? Einen weiteren Misserfolg würde ich nicht überleben.»

Madame Laureen Moses Kanapee Sawimba starrte auf meine Augenringe. «Werden Sie Kaseomant!»

«Kaseo...?»
«Kaseomant. Zukunftsprognosen mit Hilfe der Löcher im Emmentaler. Mein Vetter Ionios Nepomuk Aphrodisiakos beginnt am Montag mit einem neuen Kurs.»

«Versteht der was von Geld?»

Sie schob den Plüschvorhang beiseite und zeigte auf die Villa:



PFLÜSCH

«Seine ist noch grösser als meine. Macht 250 Franken, Kreditkarten willkommen.»

Der Kurs, den ich zusammen mit einem Dutzend Leidensgenossen besuchte, kostete 2000 Franken, Unterlagen und Käse inbegriffen. Er machte mich in zwei Abendsitzungen zum diplomierten Kaseomanten. Jetzt weiss ich, wie man zu Geld kommt. Ich bin gerne bereit, auch Ihnen zu helfen. Haben Sie Mut und greifen Sie zum Telefon!

Wider das 13. Gehalt

Der Aberglaube ist ein Relikt aus alten Zeiten und passt nicht mehr in unsere moderne aufgeklärte Gegenwart. Deshalb gibt es auch immer mehr Bemühungen, alles, was abergläubische Vorstellungen fördern könnte, zu beseitigen. Und da genügt es schon lange nicht mehr, z.B. die angebliche Unglückszahl 13 in vielen Hotels als Zimmernummer auszulassen. Jetzt soll auch das 13. Gehalt, das viele an des Teufels Dutzend erinnert, schrittweise, wenn nicht ganz, entfallen. Diesen beachtenswerten Vorschlag haben einige Psychologen gemacht, die sonst im Allgemeinen mehr Probleme schaffen als sie lösen.

Gestützt auf aussagekräftige Umfrageergebnisse haben sie darauf hingewiesen, dass grosse Teile der Bevölkerung hierin einen wichtigen Schritt zur Erneuerung ohne einen Gespensterglauben sehen würden. Ausserdem begrüsst sie es, dadurch die unter schweren finanziellen Belastungen stehenden Arbeitgeber und öffentlichen Haushalte zu entlasten.

An die Stelle des Aberglaubens sollte immer mehr ein echter fortschrittlicher Glaube treten. Dazu gehöre es unter anderem, dass allen Verheissungen von Politikern unbedingt Glauben geschenkt werden müsse, auch wenn sie zunächst noch so widersprüchlich erscheinen mögen. Die Formulierung «Jetzt schlägt's dreizehn» sollte in diesem Zusammenhang auf keinen Fall mehr verwendet werden. Es sei höchstens jeweils nur «Fünf vor zwölf.»

Joachim Martens

Deutsches Hexenlied

«Huiii, jetzt fegen wir den Dreck und die Bürokraten weg – machen Harte weicher – machen Arme reicher – machen Grobe feiner – machen Multis kleiner», sangen hundert Hexenwesen und sie winkten mit den Besen ...

Alle Leute fragen nun:
«Ob die das auch wirklich tun?»
Hähnchen

Wahrsager'eien ungelogen!

«Ihre Karten liegen günstig!» freut sich die Wahrsagerin.
«Gesundheit, keine Krankheiten liegen da für sie drin!»
«Oh Gott, oh Gott» stöhnt der Kunde: «Das ist mein Ruin! Ich bin nämlich Arzt – Doktor der Medizin!»
Rudi Büttner

Ein fast satanischer Vers

In der Hölle fand man Listen mit den Namen vieler Christen, Juden, wie auch Muselmanen; nicht nur Salman wird was ahnen. Ausserdem fand man diverse Exemplare seiner Verse, leicht beschädigt und verstaubt. Hat der Teufel denn geglaubt, dass Herr Rushdie ihm zu Ehren diese schrieb; wer will das klären?

Wer nun aber den Poeten an den Kragen will, muss beten. Mit satanischem Vergnügen straft die Hölle alle Lügen, die durch eiferndes Gebaren diesseits schon wie Teufel waren.
Dieter Hoelb